

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Offener Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6686-68.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.60 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 5.60 monatlich, M. 18.60 vierteljährlich, mit Be-
haltungsbelegungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen M. 1.20, auswärtige Anzeigen M. 1.80, örtliche Kleinanzeigen M. 3.00,
auswärtige Kleinanzeigen M. 4.00 für die erste Spalte; für die zweite Spalte halber Preis. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen ermäßigter Nachschlag. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr abgenommen. ~~anw...~~

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Mittwoch, 20. Juli 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 332. • 69. Jahrgang.

Zwangswirtschaft und Brotpreis.

Von Anton Erlenz (Düsseldorf), M. d. R.

Der Reichstag hat vor einigen Wochen eine wichtige Änderung der Getreidewirtschaft beschlossen. Während bisher alles Getreide, das nicht zum eigenen Bedarf des Bauern und seiner Familie diente, abgeliefert werden mußte, braucht von jetzt ab nur noch etwa ein Drittel abgeliefert zu werden. Die restlichen zwei Drittel können frei verkauft werden. Damit ist natürlich eine Erhöhung des Brotpreises verbunden, und zwar wird das 1900-Gramm-Brot vom 16. August ab statt 5 M. etwa 7 M. kosten. Diese Tatsache hat Anlaß zu vielen Angriffen gegeben. Es ist nötig, die Angelegenheit einmal sachlich zu prüfen.

Leider werden in Deutschland viele wichtige wirtschaftliche Fragen mit politischen Schlagworten behandelt, statt sachlich nachgeprüft zu werden. Die Getreidezwangswirtschaft war allmählich zur reinen Komödie geworden. Es gibt wenig Leute in Deutschland, die sich immer streng an die Brotrationierung gehalten haben. Wer Mehl zu erschwinglichen Schleichhandelspreisen kaufen konnte, hat es getan. Wie die Zwangswirtschaft von Seiten der Verbraucher durchbrochen wurde, so auch von den Erzeugern, die den höheren Schleichhandelspreis gern nahmen, wenn sie ihn bekommen konnten. Im Erntefahr 1920/21 war die Zwangswirtschaft schon so weit zusammengebrochen, daß kaum ein Drittel des öffentlich bewirtschafteten Bedarfs an Brotgetreide gedeckt werden konnte. Zwei Drittel wurden zu Schleichhandelspreisen verkauft. Freies Mehl, freie Backwaren konnte man fast überall erhalten. Und wer kaufen konnte, tat es, ohne daran zu denken, daß er damit die Zwangswirtschaft untergraben half.

Nun entwickelte sich folgende Lage: Zwei Drittel des deutschen Getreides wurde im Schleichhandel verkauft. Staat und Gemeinden erhielten nicht annähernd soviel Getreide, wie sie auf Grund der Karten an Brot liefern mußten. Die fehlenden Mengen mußten im Auslande gekauft werden. Ausländisches Getreide kostete aber im Winter 1920/21 die Tonne rund 6000 Mark und heute noch etwa 5000 M. Der deutsche Bauer erhält dagegen für sein abgeliefertes Getreide nur 1600 M. die Tonne, womit er vielfach nicht einmal die Produktionskosten decken kann. Er mußte also sein Getreide in den Schleichhandel schicken, statt es abzuliefern. Eine weitere Folge war, daß der Anbau von Getreide nachließ. Die Bauern erzeugten lieber andere Lebensmittel, an denen sie mehr verdienen konnten. Das führte wieder dazu, daß das Reich mehr Getreide zu hohen Preisen im Auslande ankaufen, also dafür Devisen beschaffen mußte.

Das war aber nur eine Seite des Unsinnes. Die zweite sieht so aus: Der Preis des deutschen Brotes war berechnet nach dem deutschen Getreidepreise. Da aber mehr als die Hälfte des deutschen Brotes aus ausländischem Getreide hergestellt wurde, so mußte das Reich bei jedem Brot etwa 5 M. aus der Reichskasse zulegen. Ein Brot aus ausländischem Getreide mußte etwa 14 bis 15 M. kosten; wenn es halb aus inländischem, halb aus ausländischem Getreide hergestellt wird, muß das Brot etwa 10 M. kosten. In Wirklichkeit zahlten wir 5 M. Diese Brotverbilligung hat das Reich über 10 Milliarden Mark aus Steuermitteln gekostet. Wäre das eine vorübergehende Notwendigkeit gewesen, so hätte man sich damit abgefunden. Da es aber ein Dauerzustand sein würde, muß man diese Verhältnisse ändern, und zwar schnell ändern. Es ist im Grunde gleichgültig, ob ich für das Brot 10 Mark bezahle und dann entsprechend weniger an Steuern zu leisten habe, oder ob ich es für 5 M. kaufe, dafür aber 300 M. Steuern pro Kopf im Jahr mehr bezahlen soll. Für die Ausfuhr ist das aber nicht gleichgültig. Das auf Kosten der Steuerzahler billiger gelieferte Brot setzt den Fabrikanten und den Händler in Ausfuhrwaren in den Stand, deutsche Waren im Auslande weit unter Preis zu verkaufen und damit zur Verarmung Deutschlands beizutragen. Darüber wird in anderem Zusammenhang noch zu reden sein. Jedenfalls war es vom Tage der Annahme des Londoner Ultimatums an unmöglich, daß das Reich weiter so hohe Milliardensummen als Zuschüsse ausgibt.

Diese Erkenntnis hat sich allmählich durchgesetzt, und zwar ganz besonders auch in sozialdemokratischen Kreisen. Bereits am 10. Mai 1920 beschloß der Verbandstag nordwestdeutscher Konsumvereine folgendes: „Eine Verbilligung der Waren wird heute durch die Zwangswirtschaft nicht mehr erreicht. Der ganze bürokratische Apparat belastet im Gegenteil die Waren mit ungeheuren Unkosten. Der Verbandstag fordert daher von der Regierung den sofortigen Abbau der zwangsläufigen Bewirtschaftung.“ Man beachte,

es waren Sozialisten und Unabhängige, die das schon vor 14 Monaten beschlossen! Und noch am 18. Juni dieses Jahres sprach sich der Zentralverband der Konsumvereine (d. h. wieder Mehrheitssozialisten und Unabhängige) für die Aufhebung des Restes der Zwangswirtschaft, d. h. der Zuderbewirtschaftung, aus. Schließlich und endlich: die Gesetzesvorlage, betr. die Änderung der Getreidewirtschaft, wurde auch von den mehrheitssozialistischen Ministern gedeckt und sie hatte im Reichswirtschaftsrat die Zustimmung aller Vertreter der freien Gewerkschaften gefunden. Und im Reichswirtschaftsrat haben noch Anfang Juli alle Vertreter der freien Gewerkschaften einmütig für die Aufhebung der Zuderbewirtschaft gestimmt.

Das wäre nun alles sehr schön gewesen, wenn die Herrschaften nur den Mut gefunden hätten, sich zu ihrer eigenen Ansicht auch öffentlich zu bekennen. Da aber die Unabhängigen die unvermeidliche Steigerung des Brotpreises zum Gegenstand einer großen Agitation machten, wagten die freien Gewerkschaften nicht, Farbe zu bekennen. Eine nicht sehr glückliche parlamentarische Taktik der anderen Parteien hat es ihnen ermöglicht, so zu tun, als hätten sie gegen die Brotverteuerung gestimmt. Auch im kommenden Jahr erhält aber der deutsche Bauer für sein Getreide nur 2100 M., während wir dem ausländischen Bauer 5000 M. bezahlen. Nur für das freie Getreide wird er mehr erhalten. Auch in Zukunft muß das Reich 3/4 bis 4 Milliarden zuschießen, damit der Brotpreis nicht über 7 M. steigt. Immer noch müssen wir pro Kopf annähernd 200 M. mehr Steuern bezahlen, um die Brotzuschüsse wieder einzubringen. Immer noch machen wir es so möglich, daß deutsche Waren im Ausland verschleudert werden.

Die Hege gegen die angeblichen „Brotverteurer“ ist also nichts weiter als ein bewusster Agitationswindel. Wenn der Brotpreis steigt, dann muß man zweierlei verlangen:

1. Der Gehalt- und Lohnempfänger kann die Steigerung nicht aus seiner Tasche bezahlen; er wird einen Ausgleich durch Lohn- bzw. Gehaltserhöhung verlangen müssen, insoweit die Belastung der Wirtschaft nicht durch gesteigerte Produktivität der Arbeit wettgemacht wird.

2. Die durch die Preissteigerung entstehenden Papiergewinne müssen in irgendeiner Weise für die Reparationsverpflichtungen flüssig gemacht werden.

Das erstere will der Antrag Erlenz-Fiegler, betr. Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten, erreichen. Der zweite Punkt ist bei der Steuergesetzgebung zu beachten.

Vor einer Bewegung auf Lohnerhöhung.

Dr. Berlin, 20. Juli. Der „Vorwärts“ deutet auf eine bevorstehende Lohnerhöhungsbewegung im Zusammenhang mit der Brotpreiserhöhung hin. Das Blatt schreibt: Der Arbeiter, der Angestellte, der Beamte, die Angehörigen des kleinen Mittelstandes usw. können diese Mehrausgaben nicht leisten. Eine fünfköpfige Familie soll in Zukunft im Jahre nur für rationiertes Brot 524 M. mehr zahlen als bisher. Den Arbeitern wird nichts anderes übrigbleiben, als mit allen Mitteln, die ihnen ihre Organisation in die Hand gibt, den Lohn in die Höhe zu treiben.

Nach Mitteilung einer Berliner Wochenkorrespondenz werden zwischen den Arbeitgeber- und den Arbeiter- und Angestelltenverbänden in den nächsten Tagen in der Zentralarbeitsgemeinschaft Verhandlungen stattfinden, um einen Ausgleich für die bevorstehende Verteuerung des Brotes zu finden.

Keine Rücktrittsabsichten des Reichskabinetts.

W.T.B. Berlin, 19. Juli. Die neuerdings auftretenden Gerüchte, daß das Reichskabinett zum Rücktritt entschlossen sei, sind unzutreffend.

Dr. London, 20. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt zu dem Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Wirth, ein solches Ereignis würde von den alliierten Regierungen nicht als vorteilhaft angesehen werden. Brand selbst habe anerkannt, daß Dr. Wirth sein Bestes getan habe, die Verpflichtungen des Friedensvertrages auszuführen. Als Nachfolgerin der Regierung Wirth käme höchstwahrscheinlich ein Kabinett der Rechten. Ein solches würde für London und Paris sehr viel weniger annehmbar sein. Da indessen die oberste politische Frage noch nicht entschieden sei, hoffe man, daß ein solcher Kabinettswechsel vermieden werden würde. Möglicherweise sei die Rücktrittsdrohung nur auf den Wunsch zurückzuführen, eine baldige und endgültige Regelung der obersten politischen Frage herbeizuführen. Indessen sei es deutlich, daß der baldige Zusammentritt des Obersten Rates immer wünschenswerter werde.

Keine Amnestie für Hölz.

Dr. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gegenüber einer Zeitungsnachricht, nach der erwogen wird, eine Begnadigung oder geringere Strafe für Hölz durchzusetzen, erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß man an solche Vergünstigungen überhaupt nicht denkt.

Auslandskredite für Deutschland.

Alle Welt überschätzt die deutsche Wirtschaftskraft. Daß die Annahme des Ultimatums in Deutschland so große Schwierigkeiten bereitet, wurde weder in den Ententestaaten noch in Neutralien begriffen, weil man überall der Ansicht war, Deutschland könne sehr gut die Milliardensummen aufbringen, wenn es nur wolle. Stimmungsberichte aus den letzten Monaten stimmen darin überein, daß sich diese weiterverbreitete Auffassung nicht im mindesten geändert habe. Das ist für die allgemeine Beurteilung Deutschlands als Schuldner wenig erfreulich, denn es gibt der französischen Propaganda den Nährboden für die Behauptung, Deutschland könne wohl zahlen, wolle aber nicht. Dagegen kommt die Überschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit insofern Deutschland zugute, als sich ihm trotz noch vorhandener politischer Schwierigkeiten jetzt Kreditquellen erschließen, an die man früher nicht zu glauben wagte. Mit Holland hat die Reichsbank bekanntlich ein Kreditabkommen über 150 Millionen Goldmark abgeschlossen. Dieses Abkommen hat, wie man hört, inzwischen eine erhebliche Erweiterung erfahren. Zwar steht die Studienreise amerikanischer Handelsvertreter mit dieser Erweiterung nicht in Verbindung. Dagegen sind jetzt mit englischen Finanzleuten Verhandlungen zum Abschluß gekommen und auch mit amerikanischen Geldleuten sind aussichtsreiche Besprechungen im Gange. Bei Amerika handelt es sich um große Baumwollkredite, die dadurch besonders erleichtert werden, daß sich in Amerika ungeheure Baumwollbestände angesammelt haben, während in Deutschland ein nie erlebter Baumwollmangel herrscht. Da außerdem von jeder Bremen der kontinentale Haupthandelsplatz für Baumwolle gewesen ist, lag es nahe, gerade auf diesem Handelsgebiet neue Vereinbarungen zu treffen. Jedenfalls wird die Eröffnung neuer Auslandskredite für Deutschland nicht nur den deutschen Wiederaufbau, sondern den gesamten Weltmarkt erheblich fördern.

Dr. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Es verläutelt sich mit großer Bestimmtheit, daß sowohl ein englischer als auch amerikanischer Kredit für Deutschland in Aussicht stehe. Die Verhandlungen mit London können zu einem befriedigenden Ergebnis geführt zu haben, und es ist zu erwarten, daß noch im Laufe des heutigen Tages nähere Mitteilungen über die Höhe des Kredits, über die Versinkung und die sonstigen Modalitäten bekannt werden. Im anderen Falle handelt es sich um einen amerikanischen Baumwollkredit für Deutschland, dessen Umfang vorläufig ebenfalls noch nicht feststeht.

Dr. Berlin, 20. Juli. Es ist in den letzten Tagen zwischen der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel mit Zustimmung des Reichs ernährungsministeriums und des Reichsfinanzministeriums ein Abkommen mit einer größeren Gruppe englischer Großbanken (u. a. Baring, Kleinwort, Morgan, Rothschild und Schroder) getroffen worden, nach welchem der Einfuhrgesellschaft ein Kredit in Höhe von zunächst drei Millionen Pfund Sterling in der Weise zur Verfügung gestellt wird, daß für die zu tätigenen Brotgetreideeinkäufe von Übersee die Verschiffer auf genannter Bank Wechsel mit viermonatiger Laufzeit stellen. Auf diese Weise können nach der erforderlichen Mengen Brotgetreide im Ausland zu recht günstigen Bedingungen erworben werden.

Eine argentinische Delegation in Berlin.

Dr. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Ende Juli treffen Dr. Horacio Obanarte und Dr. Jacobo Peuser in Berlin ein, um im Auftrag der argentinischen Regierung mit den deutschen Regierungsoffizieren über Fragen von besonderer Bedeutung für beide Länder, besonders über das Auswanderungs- und Transporthaus, zu verhandeln. Obanarte war einer der ersten Botschafter für Argentinien Neutralität im Weltkrieg und gilt als rechte Hand des Präsidenten. Peuser ist außerordentlicher Gesandter Argentinien bei den Nordamerikanischen Ländern. Er hat lange in Berlin gelebt und kennt das deutsche Wirtschaftsleben sehr genau.

Verhandlungen zwischen Amerika und Deutschland.

Dr. Paris, 20. Juli. (Drahtbericht.) Dem Exchange Telegraph wird aus Washington gedrahtet: Man kündigte zum erstenmal öffentlich an, daß Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, Dr. Dreier, und der deutschen Regierung über den Abschluß eines Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland geführt wurden. Das Blatt fügt hinzu, Staatsanwalt Daugherty prüfe zurzeit die Frage, ob eine Friedenserklärung notwendig sei.

W.T.B. Berlin, 19. Juli. Zu der Meldung der „Chicago Tribune“ über die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Kommissar in Berlin, Dreier, und dem Außenminister v. Rosen wird von ausländischer Stelle erklärt, daß zwar Unterredungen zwischen beiden stattgefunden hätten, daß aber die Angaben des genannten Blattes über deren Inhalt nicht zutreffen.

Die englisch-französische Verständigung.

Dr. Paris, 20. Juli. (Dr. Brühl.) Dem „Petit Parisien“ wird mit in der Nacht gemeldet, die „Antwort“ Lord Cursons auf die Note des französischen Ministers Briand in der obersten Frage sei gestern Abend von London abgegangen. Der Londoner Berichterstatter des Blattes glaubt zu wissen, die britische Regierung halte die Entscheidung von Verstärkungen nach Oberschlesien nicht für notwendig. Sie erkläre aber die Zusammenkunft des Obersten Rates in kürzester Zeit für geboten.

Dr. London, 20. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt mit: Der französische Botschafter sprach gestern nachmittags auf dem Foreign Office vor und wurde von Lord Curson empfangen, der ihm gegenüber erneut den dringenden Wunsch der britischen Regierung nach einem baldigen Zusammenritt des Obersten Rates zum Ausdruck brachte. Die Auskünfte hierfür sind indessen nach wie vor nicht groß, und zwar nicht deshalb, weil die französische Regierung abgesehen ist, die Orientfragen zu erörtern, sondern deshalb, weil Frankreich entschlossen ist, seine Sicherheit nicht durch eine vorzeitige Aufhebung der Zwangsmaßnahmen oder durch die Überweisung des obersten Rates an Deutschland zu gefährden. Ferner wird von französischer Seite betont, daß da Großbritannien und die Vereinigten Staaten bisher den Garantievertrag für Frankreich nicht ratifiziert haben, Frankreich auf eigene Hand Garantien gegen die Möglichkeit eines neuen deutschen Angriffs suchen müsse. In britischen Kreisen wird bemerkt, daß Frankreichs neue schließliche Politik in der Richtung auf ein unabhängiges Auftreten sich entwickelt. Briand hat zwar England und Italien ermahnt, mehr Truppen nach Oberschlesien zu entsenden, aber zu gleicher Zeit hat er den Entschluß der französischen Regierung nicht verheimlicht, auf jeden Fall Truppen zu entsenden, welche Aufstellung auch in London oder Rom betreffs der Angelegenheit bestehen sollte.

Der Korrespondent schließt mit der Bemerkung, daß auch die Frage von Tanger den Gegenstand informellen Besprechungen zwischen London und Paris bilde. In einigen französischen diplomatischen und politischen Kreisen werde mehr Nachdruck auf die schließliche Erwerbung der Enklave von Tanger durch Frankreich als auf den Besitz Syriens gelegt.

Die „Morning Post“ schreibt, sie erfahre von maßgebender Seite, daß den britischen Behörden keine detaillierte Informationen über die Lage in Oberschlesien vorlägen wie den französischen und daß die französischen Informationen ihnen nicht mitgeteilt worden seien. Ebenfalls sei die britische Regierung davon verständigt worden, daß die Franzosen einen Schritt in Berlin beachteten. Die britischen Behörden glaubten, daß die Deutschen ihre Berechnungen bezüglich Oberschlesiens lokal erfüllten. Auf jeden Fall hätten sie eine Unterdrückung angeordnet, um festzustellen, ob diese Annahme begründet sei. Eine neue Note sei nach Paris nicht abgehandelt worden. Der Meinungsaustausch erfolge durch die üblichen diplomatischen Kanäle.

Dr. Paris, 19. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ berichtet seinem Blatt über eine harte Vertikung, welche die französische Note im Foreign Office hervorgerufen habe und teilt u. a. mit, in amtlichen Kreisen spreche man offen die Vermutung aus, daß Frankreich einen deutschen Aufstand in Oberschlesien zu provozieren habe, um so die Rechtfertigung zur Bekämpfung des Aufstandes und eines härteren militärischen Druckes auf Deutschland zu verschaffen. Eine namhafte Persönlichkeit der Regierung habe erklärt, England werde immer mehr zu der Schlussfolgerung gedrängt, daß es am besten sei, dem amerikanischen Beispiel zu folgen und sich von allen kontinental-europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen.

Dr. London, 19. Juli. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, die Auffassung der britischen Regierung werde nach Mitteilung von vollständiger Stelle die folgende sein: Briand habe einen Vorstoß gemacht, der darauf hinauslaufe, die nächste Sitzung des Obersten Rates auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Der Vorstoß habe die britische Regierung verunsichert und in amtlichen Kreisen Gefühle erweckt, die über die Enttäuschung noch hinausgingen. Was den französischen Vorstoß auf Entsendung von Truppen anging, so habe Großbritannien seine Division zur Verfügung. Es sei außerdem nicht in der Lage, die hierfür nötigen Gelder auszugeben. Im Zusammenhang mit der französischen Behauptung, daß die Truppen Oßers nur zum Schein aufgestellt wurden, habe der britische Oberkommandant eine sofortige gründliche Untersuchung angeordnet. Die „Morning Post“ schließt, in britischen amtlichen Kreisen herrsche die Auffassung, daß Frankreich es vielleicht zu vermeiden wünsche, daß noch andere Fragen als die oberste Frage vor dem Obersten Rat zur Erörterung kämen. So sei die britische Regierung von dem Inhalt der Besprechungen zwischen Briand und

Bettir Sami-Bey nicht unterrichtet. Vielleicht wolle Briand eine Aussprache über diese Frage vermeiden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, bis in die letzten Abendstunden sei gestern keine offizielle englische Antwort auf die letzte Mitteilung des Quai d'Orsay eingegangen. Nach der offiziellen britischen Auffassung sei ein Aufbruch der Festschließung der Grenzen Oberschlesiens und der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen am Rhein nicht angedacht. Es könne angenommen werden, daß keine britischen Verstärkungen nach Oberschlesien entsandt werden können. Es sei zu hoffen, daß die Italiener in der Lage sein werden, ein neues Kontingent zu senden. Die Abendung einer französischen Division könne jeden Augenblick erwartet werden. Der Korrespondent fährt fort, die englischen Vertreter hätten ebenso viele bewaffnete Polen, die die Grenze überschritten, entdeckt, wie ihre französischen Kollegen Deutsche unter den gleichen Umständen entdeckten.

Die deutsche Antwort an Frankreich.

Dr. Paris, 20. Juli. Der „Petit Parisien“ will aus Berlin erfahren haben, daß die deutsche Antwort auf die französische Note, betr. Oberschlesien, morgen Donnerstag dem französischen Botschafter Laurent übergeben werden würde.

Das Schicksal Oberschlesiens.

Dr. Paris, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps“ schreibt: Sobald man das Mittel gefunden haben wird, um den Frieden in Oberschlesien aufrechtzuerhalten, sei es durch Entsendung internationaler Truppenverstärkungen, sei es durch geeignete Maßnahmen am Rhein, dann kann man sich fragen, ob es zweckmäßig ist, das in der Industrie Bedenken von Oberschlesien zu teilen oder ob es vorzuziehen wäre, das Gebiet ungeteilt auf 10 oder 20 Jahre durch eine internationalisierte Kommission verwalten zu lassen. Wir wollen nur die Gerechtigkeit und wie wünschen lebhaft, daß sie für alle gleich sein soll, sowohl für Deutschland wie für Polen. Damit jedoch sich die Gerechtigkeit ihrer Wege bedienen kann, muß sie ein Schwert in Händen haben.

Blutige Ereignisse bei der Entwaffnung von Insurgenten.

Dr. Hohenhausen, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Hier kam es anlässlich der Entwaffnung der hier untergebrachten Aufständischen zu blutigen Ereignissen. Von den Aufständischen in Stärke von zwei Regimentern leistete nur ein kleiner Teil der Aufforderung, die Waffen abzuliefern, Folge. Als Grund des Ungehorsams gaben die Reuter an, der Staat schände ihnen ihren Sold in deutscher Währung. Ein Major versuchte die Aufständischen zu beruhigen, was jedoch nicht gelang. Erst nach einer Salve, wobei es 2 Tote und 15 Verwundete gab, zogen sich die Reuter in die Kasernen zurück und konnten entwaffnet werden.

Neue Schiebereien bei Gleiwitz.

Dr. Berlin, 20. Juli. Nach einer Meldung des „A.T.“ haben in den letzten Tagen in einzelnen Bezirken in der Gegend von Gleiwitz neue Schiebereien der Insurgenten stattgefunden. In Breslau richteten polnische Banden durch Brandgranaten großen Schaden an.

Korjanty erkrankt.

Dr. Paris, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Zeitung „Intransigant“ meldet, daß Korjanty, der in Paris wohnt, krank ist und sein Verbleiben im wahrscheinlich verbleiben wird, die polnischen Interessen so zu vertreten, wie es in seiner Absicht lag.

Albert Thomas in Berlin.

Dr. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Auf seiner Rückreise von der Sitzung des Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamts in Stockholm nahm der Direktor dieses Amtes, Albert Thomas, Gelegenheit, einige Stunden in Berlin zu verweilen, um auch mit der deutschen Regierung Fühlung zu nehmen. Thomas beabsichtigt auch den Reichsanwalt Dr. Wirth und den Wiederanbauminister Dr. Rathenau zu besuchen. Es wurde in all diesen Unterhaltungen auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die Deutschland auch in sozialer Beziehung aus den Sanftionen und den Wirren in Oberschlesien erwachsen sind.

Der Wiederaufbau in Belgien und Frankreich.

Dr. Brüssel, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem Landwirtschaftsminister ist die völlige Wiederherstellung des Ackerbaues gegen Ende 1922 zu erwarten. Der Wohnungsbau in Flandern wird innerhalb zwei Jahren vollendet sein. Aus dem Bericht eines Beamten, der eine Studienreise nach Nordfrankreich gemacht hat, geht hervor, daß in dem zerstörten Gebiet rund um Verdun die Trümmer noch nicht angeordnet sind. Die Wiederherstellung Frankreichs werde volle zehn Jahre dauern.

Das Programm der Abrüstungskonferenz.

Dr. Paris, 19. Juli. Wie dem „New York Herald“ aus Washington berichtet wird, deutet das Staatsdepartement in großen Zügen den Standpunkt der Vereinigten Staaten über das Programm der Abrüstungskonferenz wie folgt an:

1. Die Vereinigten Staaten bereiten selbst kein Programm vor und erwarten, daß sich die Konferenz selbst darüber schlüssig mache, und mit ihrer Einladung verfolgt die Vereinigten Staaten nur das allgemeine Ziel der Abrüstung.
2. Sie rechnen darauf, daß sich die Mächte vor dem Zusammentritt der Konferenz auf diplomatischem Wege über die zu beratenden Fragen einigen werden.
3. Jede der beteiligten Mächte könne im voraus gewiß sein, daß sie durch ihre Zustimmung zur Beratung eines besonderen Gegenstandes nicht auf das Recht verzichte, später die Beschlüsse der Konferenz zu billigen oder abzulehnen.
4. Die Vereinigten Staaten suchen den Einfluß einer Anzahl von Problemen in das Konferenzprogramm zu verhindern, die mit dem Zweck der Konferenz nichts gemein hätten und ihren Erfolg in Frage stellen könnten.

Dr. London, 20. Juli. Kewter meldet aus New York: Es verstand, daß Präsident Harding dahin entschieden habe, daß der Senat in der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz vertreten sein solle mit Rücksicht auf die Verantwortungen, die der Senat zusammen mit der Regierung in der Angelegenheiten der auswärtigen Politik Amerikas habe.

Dr. London, 20. Juli. Wie die „Times“ aus New York meldet, richtet Oberst House von London aus ein Telegramm an den „Philadelphia Public Ledger“, in dem er u. a. sagt, er würde es begrüßen, wenn auf der Washingtoner Konferenz auch die Premierminister sämtlicher Dominions anwesend sein würden. Denn die Dominions und Amerika verständen einander weit besser als die Amerikaner und die Briten. Ferner bezieht er in dem Telegramm, bezüglich der Einschränkung der See-Rüstungen sei ein Einverständnis wahrscheinlicher als bezüglich der Einschränkungen beim Landkrieg. So lange Rußland und Deutschland außerhalb des Völkerbundes stünden und nicht an der Abrüstungskonferenz teilnahmen, sei es schwer zu erleben, wie Frankreich einer ansehnlichen Verminderung seines Heeres zustimmen könne. Wenn die Washingtoner Konferenz auch einen Schritt vorwärts auf dem friedlichen Wege bedeute, so könne sie doch nicht vollkommen die Bedürfnisse der Welt befriedigen. Früher oder später müßten sich alle Nationen gemeinsam verständigen.

Dr. Rom, 19. Juli. (Savas.) Die Nachricht, daß Präsident Harding dem Vatikan eine Einladung zu der Abrüstungskonferenz überreicht habe, wird bemerkt; ebenso die Nachricht, daß der Vatikan Schritte unternommen habe, um an dieser Konferenz teilzunehmen.

Eine Niederlage der englischen Regierung.

Dr. London, 20. Juli. Savas. Im Unterhaule wurde gestern von einem Abgeordneten der Regierungspartei ein Zusatzantrag eingebracht und trotz des Widerstands der Regierung vom Hause verabschiedet, nachdem er von Asquith unterstützt worden war. Dieser Zusatzantrag besagte, daß die Abgabe, welche von allgemeinnützigen Geschäften erhoben wird, nicht auf die Gewinne und Überschüsse zur Anwendung kommen solle, die sich aus den Geschäften ergeben, die gemeinnützige Geschäftskörperschaften mit ihren eigenen Mitteln tätigen. Als das Ergebnis der Abstimmung bekanntgegeben wurde, brach die ganze Opposition in heftigen Beifall aus, der mehrere Minuten dauerte. Als dann der Vorsitzende die Beratung eines anderen Antrages beginnen lassen wollte, erhob der Abg. Maclean sich zu einer geschäftsanordnungs-mäßigen Anfrage und wies darauf hin, daß es üblich sei, nach jeder Niederlage der Regierung bei dieser anzuhängen, ob sie die Absicht habe, die auf der Tagesordnung stehende Beratung fortzusetzen, die auf der Tagesordnung stünde. Wir haben die Absicht, die Beratung fortzusetzen! Darauf legten die Abgeordneten der Opposition: Zurüdtreten! Zurüdtreten! Während die Anhänger der Regierung Chamberlain Beifall spendeten, während die Anhänger der Opposition sich wieder zurückzogen. Zum Schluß der Sitzung machte die Opposition noch einen verzweifelten Versuch, den Rücktritt der Regierung zu erzwingen. Chamberlain wies darauf hin, daß die Niederlage der Regierung ganz bedeutungslos sei, anlässlich des Gegenstandes der Beratungen, und daß die Kammer schließlich nicht die ausgetrocknete Absicht gehabt habe, eine Niederlage der Regierung herbeizuführen. Es handle sich nur um einen Zufall. Immerhin wäre es geboten, daß solche Zufälle sich nicht allzu häufig wiederholten.

Eine Björnson-Erinnerung Wolzogens.

Ein prächtiges Bild des großen Dichters und alten Nordlandsgenossen Björnson entwirft Ernst O. Wolzogen in der neuesten Hefenfolge seiner Lebenserinnerungen, die er in den von Friedrich Dübel herausgegebenen Westermannschen Monatsheften veröffentlicht. Nach dem Zusammenbruch seiner Berliner Überbreitungs-Gründung war er notgedrungen mit einer Wanderrunde auf Gattreisen gegangen und auch nach Norwegen gekommen, wo er aber so schlechte Geschäfte machte, daß er keinen Heller Geld mehr bekam, um die Heimreise zu bestreiten. Woher das Geld nehmen? Da lasse er einen fähigen Entschluß und wandle sich an Björnson, den er bereits von München her kannte und der auf allgerade in dem Pensionat, in dem Wolzogen wohnte, sein Zimmernachbar war. „Ich stelle ihm meine verzweifelte Lage dar“, erzählt der Dichter, „und bat ihn um eine Bäckerei für 5000 Kronen. Ohne eine Miene zu verziehen, lehnte er sich hin und schrieb einige Zeilen auf einen Briefbogen. Als ich damit bei meinem Banddirektor vorprahl, der mich vorher abgewiesen hatte, verbeugte er sich tief und sagte: „Auf diesen Namen bekommen Sie in Norwegen jede Summe geliehen.“ Auch wenn ich dem großen „Bärenstern Bärenstern“ nicht meine und meiner Gattin Bande Rettung aus höchster Not verdankt hätte, würde mir jene letzte Begegnung in Christiania ununterbrechlich bleiben. Ich hatte Björnson schon in München kennen gelernt und ward zuweilen in Gesellschaft mit ihm zusammen getroffen. Dort aber war er nur der geachtete Dichter und der wegen seines eigenartigen Kampfes für die norwegische Flagge ein wenig belächelte Parteisanatiker gewesen. Hier aber durfte ich ihn aus nächster Nähe als die große Führerpersönlichkeit kennen lernen, die er wirklich war. Da nur eine dünne Wand mit einer verstellten Tür unsere Zimmer im Pensionat des Fröhen Peterßen voneinander trennte, so konnten wir ihn vom frühen Morgen an bis zum späten Abend hören. Seine Frau war sehr schwerhörig, und dadurch sowie durch seine Gewohnheit, in großen Volksversammlungen zu sprechen, hatte er sich angewöhnt, auch im gleichgültigsten Alltagsgespräch seine gewaltige Stenotomie herauszugeben. Gewöhnlich machten wir durch eine zärtliche Frage auf, die der Arie an seine alte alte Ebenbürtigkeit richtete: „Willst du das vom Rand?“ erwiderte der Norweger, und dann geschah ein Husten und Bläseln, ein behäbiges Schnäuzen über der Morgenwache. Unmittelbar nach dem Frühstück sprach ich den ersten Besucher vor. Das

kleine Wohnzimmer wurde den ganzen Tag über nicht leer von alten Freunden, Bittstellern, Deputierten, Ausfragern, Feder- und Büchsenwerk. Als ich ihn besuchte, um mich zu verabschieden, stellte er mir zwei alte Freunde vor, ebenso hochgewachsene, krumme Eichenstämme wie er selbst, mit denselben hellen Augen hinter goldenen Brillen und denselben eisernen dicken Daarköpfen. Mit liegendem Stolz stellte er sie vor, als wollte er sagen: „Schau, du armer, seliger deutscher Theistatzenhieb, so sind wir gewachsen, wir Bauernsöhne, wir Wälschprossen vom Nordmeer!“ Und dann kam eine Deputation von Finnländern, um Rat und Unterstützung zu einer politischen Frage von ihm zu begehren. Die Häupter Europas hätten ihre Prinzipien zu diesem Mann in die Schuhe schieben sollen. So erhielt ein König Aufhänger, der selbst und geistig kein ganzes Volk übertraf! Nicht verbindlich lächelnd, ungeduldig abweisend mit unsicherem Blick, sondern den Sprecher fest ins Auge fassend, mit erster Stirn, und dennoch nicht abweisend, sondern gütig väterlich zum Vertrauen ermunternd und doch Vertrauenswürdigkeit fernhaltend. Der Mann, der da in Christiania Audienz erteilte, war nicht der berühmte Schriftsteller, den man wegen seines Einflusses auf die Presse aufsuchte, es war der starke Hüter hoher Ideale, der lastträger Dichter für alle zu Unrecht unterdrückten Völker, der stolze Prophet der künftigen Welt. Dieser Mann war ein lebendiges Symbol für Norwegen; aber keine gedanzte Germania, wie sie auf unseren Briefmarken deutsches Wesen verkörperte und verpöbelte, sondern lebendiges Wesen, unwirkliche Kraft, ehrwürdiger Patriarch, strenger Schammeister und freundlicher Vater in einer Person. Die Norweger hatten es ein Jahr später in der Hand, aus freiem Volkswillen sich einen König zu wählen — es war unversehlich, daß sie ihrem Björnson, der doch längst schon ihr ungekrönter König war, den Prinzen Haakon vorzogen.

Aus Kunst und Leben.

* Carl Taubis und Richard Wagner. Als der geniale Klavierpieler Carl Taubis vor 50 Jahren (am 17. Juli 1871) in Leipzig starb, war er noch nicht 30 Jahre alt und hatte sich doch bereits als der größte Schüler Liszts einen Welt-erwerb erworben. Der Sohn eines vornehmen Pianisten, erhielt er eine ausgezeichnete Ausbildung und machte früh durch seine unfehlbare Technik und seine glänzende Interpretation außerordentliches Aufsehen. Auch als Komponist

ist er hervorgetreten und hat vor allem klassische Klavierwerke neu bearbeitet, auch den Klavierauszug von Wagners „Meisterfingern“ geschloffen. Überhaupt trat er zu dem Meister der Zukunftsmusik in enge Beziehungen, war einflußreich für die Gründung von Bayreuth tätig, und Wagner hat uns in seiner Selbstbiographie „Mein Leben“ ein interessantes Bild des tugendlichen Virtuosen erhalten. Mit einem empfindlichen Brief Visis kam er im Mai 1858 zu Wagner nach Quern. „Er war damals 16 Jahre alt“, erzählt der Meister, „und übernahm bei großer körperlicher Niedrigkeit in Betreff seines Verstandes und seines guten Benehmens durch eine ungemeine Fröhlichkeit. Bereits war er infolge eines öffentlichen Auftretens als Klavierpieler in Wien als „Zukunftsmusik“ begrüßt worden. Ungefähr in dieser Weise benahm er sich auch; nur tauchte er bereits jetzt die allerschärfsten Zigarren, welche aufzutreiben waren, so daß ich ein wahres Entsetzen darüber empfand. Andererseits freute mich sein Entschluß, einige Zeit in meiner Nähe zuzubringen, um so mehr, als ich neben seinem unterhaltenden, halb kindlichen und dabei sehr verständigen, ja bereits abgeklärten Wesen auch an sein ganz erstaunlich fertiges Klavierpiel wie überhaupt seine schnelle musikalische Fassungsgebe in erfreulicher Weise halten konnte. Er spielte, was man sich nur denken konnte, vom Blatt und wußte seine ungemeine Fertigkeit für die mutwilligsten Streiche zu meiner Unterhaltung zu verwenden. Als bald liebkoste er sich ganz in meiner Nähe an, war mein alljährlicher Gast bei den verschiedenen Mahlszeiten und mußte mich auch auf meinen regelmäßigen Spaziergängen in das Sibirial begleiten.“ Dieser enge Verkehr wurde dann wieder aufgenommen, als Wagner im Mai 1861 nach Wien kam. Taubis begleitete den Meister auf seinem Abschied nach Paris und war dann im Sommer viel mit ihm in Wien zusammen, machte Wagner mit Brahms bekannt und half dem kets materiell bedrängten bei der Aufnahme eines Gelddarlehens, worin er sich „außerordentlich erlößt“ erwies. Wie Wagner später erzählt, hat sogar Taubis für ihn Wechsel unterzeichnet, wodurch er in große Unannehmlichkeiten gerieth. Als treuer Freund des Meisters aber behielt er sich bei der Propaganda für das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. Als Wagner dann später in Berlin weilte, wurde mit Taubis und dessen Götterin, der Gräfin von Schieff, der endgültige Plan für die Begründung des Unternehmens gefaßt.

* Überangebot auf dem amerikanischen Kunstmarkt. Der amerikanische Kunstmarkt hat sich, wie der New Yorker Berichterstatter des „Cicero“ in seiner neuesten Übersicht aus-

Radl hat ein Schauspiel des Engländers James El-
liot in der Forderung von Ernst W. Kreiser u.
Herbert Alberti zur Aufführung angenommen. Das
führt den Titel: „Dassan, die Geschichte des Dassen von Bag-
dad und wie er dazu kam, den goldenen Weg nach Samaria
zu gießen“. — Ein Gottfried-Keller-Preis für Ju-
gerliche Dichter und Schriftsteller ist von Martin B. o. m.
in Zürich gestiftet worden. Der Fonds beträgt 100 000 Fran-
ken, aus dem alle zwei Jahre ein Preis von 6000 Fran-
ken demjenigen künstlerischen Werk zuerkannt werden soll,
das geeignet erscheint, das geistige Leben der Schweiz zu befruc-
ten. — Am 31. Juli, dem Tage, an welchem der vor zwei Ja-
ren beimgegangene „Thüringer Wandersmann“, Geheim-
August Trinius, sein 70. Lebensjahr begeben würde,
in Waltershausen die Weihe seines Grabmals begangen
werden. Am Abend vor der Grabmalweihe, am 30. Juli, fin-
det in Friedrichsdorf im „Hotel Klosterberg“ eine Trinius-
feier in Gestalt eines Thüringer Abends Rats.

Montanmarkt, nur Phoenix mit 838 und Gelsenkirchen mit 401 lagen etwas fester. Die chemischen Werte behaupteten ihren Kursstand. Lebhafter Bewegung zeigten die Elektropapiere, namentlich Schuckert 302 bis 303. Für Daimler Motoren, die auch an der Mittagsbörse den Maschinenmarkt beherrschten, bekundete sich auch jetzt starkes Interesse, 750. Wie an den Vorbörsen, kam es zu lebhaftem Umsätzen wieder bei Hanfwerke Flüssen, die mit 515 (+ 15) höher notierten. Der Kassa-Industriemarkt war lebhafter und fest. Das Schlußbild der Börse zeigte ruhige Tendenz.

Zimmermann,
Webergasse 25. — Telephon 3213.
Postkarte genügt.

Bekanntmachung.

Die Abfallabfuhrungsstelle im Bahnhof-Süd wird ab 21. d. M. bis auf weiteres aufgehoben. Alle mit der Eisenbahn hier eingehenden abfallpflichtigen Güter sind der Abfallabfuhrungsstelle Kennecke 8 zur abfallamtlichen Abfuhrung vorzuführen und ist die Abfall dort zu entrichten. Diese Vorführungen können unterbleiben, wenn innerhalb 48 Stunden nach Eingang der Waren die Befreiung unter Vorlage des zugehörigen Frachtbrieftes und der Rechnungen bei der Abfallabfuhrungsstelle Kennecke 8 erfolgt. Die Abfuhrung abfallpflichtiger Ausfuhrgegenstände, für welche die Befreiung der Abfall beantragt wird, erfolgt nur noch bei der Abfallabfuhrungsstelle Kennecke 8. Die Abfallabfuhrungsstelle Kennecke 8 ist vom gleichen Tage ab nur von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags geöffnet. An Sonn- und Feiertagen bleibt das Abfallamt geschlossen.

Wiesbaden, den 19. Juli 1921.

F 238

Der Magistrat.

Betr.: Feldschuß.

Nach § 1 der Reg.-Vollstreckungsverordnung vom 14. Febr. d. J. ist das Betreten offener Grundstücke in der Feldmarkung während der Zeit vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr, vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr bei Strafe verboten.

Zur durchgreifenden Befähigung der Feldschüsse wird die Schließung des Feldes auf die Feldwege und eingefriedeten Grundstücke (Gärten) ausgedehnt und deren Betreten während der angegebenen Zeiten hiermit für jedermann verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Ferner werden die Eigentümer und Pächter von Feld- und Gartengrundstücken aufgefordert, etwaige Diebstähle von Früchten und sonstigen Bodenprodukten auf dem Wege der Feldpolizei, Kt. Wilhelmstraße 1/3, Zimmer 12, anzuzeigen.

F 232

Wiesbaden, den 24. Juni 1921.

Der Oberbürgermeister.

Wir bringen zur gef. Kenntnisnahme, daß unsere Bank von nun an unter den fortlaufenden Nummern:

5611, 5612, 5613, 5614, 5615, 5616

an das Fernsprechnetz angeschlossen ist.

Wiesbaden, den 19. Juli 1921.

F 276

Vereinsbank Wiesbaden

Regist. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritianusstraße 7.

Mobiliar-Versteigerung

Im Auftrage versch. Herrschaften versteichere wir am
Freitag, den 22. Juli cr.,
morgens 9½ u. nachmittags 2½ Uhr anlangend,
in unteren Katakomben

Marktplatz Nr. 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltenen Mobiliar- und
Haushaltsgegenstände, als:

1. 1 dunkel-eich. fläm. Kaminereinrichtung,
bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und
6 Leberstühlen;
2. 1 schwarze Saloneinrichtung,
bestehend aus Sofa, 2 Sesseln u. 4 Stühlen mit
Waldbezug, Schreibtisch, anted. Tisch u. Stühle;
3. 1 Perjer-Seidenteppich,
2½ x 3½ Meter, Prachtstück;
4. 1 sehr guter Smyrna-Teppich,
3 x 4 Meter, aparter Teppich;
5. 1 Dielengarnitur,
bestehend aus Sofa u. 10 Polsterstühlen mit rotem
Leberbezug;
6. 1 Salongarnitur,
bestehend aus Sofa, 2 Sesseln u. 6 Stühlen mit
rotem Waldbezug;
7. 1 Badewanne mit Patent-Gaswand-
badeofen;
8. 1 fast neuer großer Email-vernichteter
Gas-Bad- und Bratofen,

ferner: Kamellastendivan, Chaiselongue, Sofa,
Ruhb.-Polsterbureau, Schreibtisch, Tisch und
Stühle, große Partie Delamalde, Bilder, Bakell-
bilder, Spiegel, Stühle, Leinwand, Leinwand,
Steinart-Schere, ca. 100 Teile, Kasse und
Dekorationsgegenstände, große Partie Damen-
kleider u. -Häute, Herrenkleider, sehr gute große
u. kleine Koffer, led. Handkoffer, led. Hand-
tasche, Kasse u. versch. Bekleid- und Gebrauchs-
gegenstände, 1 Kellerauflage (24 St.) m. Kellerau-
flage, Statu, 2 Kassetten, eine Kamera
(13x18) mit Doppel-Anastigmat u. Kassetten, ein
sehr guter u. schöner Apparat, 1 Phonograph,
kleines Instrument, mit 16 ertell. Klängen, zwei
sehr schöne große Bronzefiguren, Teppiche, Por-
zellan, Damastgedeck, eine Tafel- und Tisch-
lampe, ein Schränkchen mit Kopierpresse, 2 silberne
Decken, email. Gasbrenn. Gasofen, Kinderstreu-
garnitur, ein Bademangel und vieles mehr
freiwillig meistbietend gegen Barszahlung.

Besichtigung während der Geschäftsstunden.

Rosenau & Wintermeyer

Offentl. anerkannter Auktionator u. beidseit. Taxator.
Gründer u. hellschattige Auktionäre Wiesbadens.
Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Morgen Donnerstag, den 21. Juli, vormittags 10 Uhr veräußert

ich die gesamte Bar- und Weinhandlungsgegenstände des „Hotel Weiss“ im Hause

14 Adolfsstraße 14, Part.

- als:
- 1 Eich.-Flurgarderobe, 1 ertell. schwerer Kofferschrank mit 2 Trefores u. Bücherraum,
 - 1 Eich.-Schreibtisch mit Aufsatz und Sessel, 1 Sofa, 1 Spiegel mit Trumeau, 5 Stühle,
 - 1 Doppel-Schrank mit Drehtüren, 1 Eistettenschrank, 1 Tisch mit Kopierpresse,
 - 3 Altküchenschänke, verschiedene Tische, 1 Schiefertafel, verschiedene Beleuchtungskörper,
 - 1 fast neuer Abfüllapparat (Salifax), 1 Weinfilter, Stechheber, 1 Rorkmaschine,
 - 1 Rorkmaschine, 1 gr. Rorkentiste mit neuen Rorken, 1 großer Arbeitstisch, ca.
 - 1 Ztr. Schwefel, versch. Matten, 1 gr. Anzahl Ausstellflaschen u. a. m.

Besichtigung 1 Stunde vor der Veräußerung.

Wiesbadener Auktionshaus „Willy Wint“

Auktionator und Taxator (handelsgerichtlich eingetragen)

Luisenstraße 42.

Wiesbaden.

Telephon 5207.

Café Orient

„Unter den Eichen“ :: Schönster und kühler Aufenthalt.

Heute abend 8—11 Uhr Künstler-Abend im Freien

1. Sonder-Abend des Mainzer Solo-Quartetts
2. Hans Brand, das Unikum
3. Willi Schönlein, Schriftsteller und Rezitator.
4. Solo-Tänzerinnen vom Stadttheater Mainz.

Eintritt frei!

Jeden Abend neues Programm.

Eintritt frei!

Jeden Freitag von 8—11 Uhr abends

Moderner Tanz-Abend

„Zur neuen Adolfsstraße“ (Herrn-Rechner)

wegen einladet

Wilhelm Wegel, Tanzlehrer.

Blühende und gesunde Kinder durch Vitamin-Kindernahrung Schade!

In Stelle des Phosphorlebertrans
das Beste

gegen Rachitis und Strophulose!

Hand größte Beachtung und Anerkennung
der Ärzte und Mütter!

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

- Städter-Apothek, Dohmeier Straße 83
Kais.-Friedr.-Apoth., Schierkeimer Str. 15
Oranien-Apothek, Lammstraße 57
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11
Bilthor-Apothek, Rheinstraße 45
Wilhelm-Apothek, Luisenstraße 4
Germania-Drogerie, Rheinstraße 67
Drogerie Kneipp, Kahlstraße 17
Drogerie Wachenheimer, Widmannstraße 1
Drogerie Minor, Schwallbacher Straße 49
Red.-Drogerie Kneipp, Langgasse 23
Drogerie Sauter, Oranienstraße 50
Befried.-Drogerie, Sedanplatz 1
Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16.

General-Vertreter

Apotheker Ernst Rods

Sedanplatz 1.

Probepaket 1/4 Pfd. 6.— 584

1/2 Pfd.-Pak. 10.— 1 1/2 Pfd.-Pak. 18.—

Neue gelbe Kartoffeln

Zentner 95.— Mt.

bei sofortiger Bestellung.

S. Weis, Gartenfeldstraße 15

(direkt am Hauptbahnhof.) — Telephon 1932 u. 2016.

1 Waggon Heidelbeeren

kommt Donnerstag früh
auf dem Markt zum Verkauf

per Pfd. 2.80

Nur solange Vorrat!

Prima Reis 2.80 Mk.

eingetroffen per Pfd.

Landesproduktenhaus

Bärenstraße 7.

Hautjucken.

Descabin ist ein bewährtes Mittel gegen
Kratz- und Hautjucken.
Descabin ist geruchlos und unschädlich.
Alleinverkauf:
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11

Neu eingetroffen:

Große Gelegenheitsposten.

K 124

Ein Posten Oxford, cremegründig, für Herrenhemden und Sportblusen	Meter	790
Ein Posten Oxford, weißgründig, für Herrenhemden und Sportblusen	Meter	890
Ein Posten Hemdenstoffe, porös, 85 cm breit, auch für Blusen geeignet	Meter	1175
Ein Posten pa. Elsäss. Renforcé, 84 cm breit, allererstes Fabrikat für Leib- und Bettwäsche	Meter	1275
Ein Posten Bettkattune, 80 cm breit, waschechte gute Ware	Meter 11,30.	975
Ein Posten Kongreßstoffe für Scheibengardinen, in großer Auswahl	Meter	875
Ein Posten Waschrépon für Kleider und Blusen, weiß, schwarz, lila	Meter	980
Ein Posten weißen Voile, 100 cm breit, vorzügliche Qualität	Meter	1950
Ein Posten Frottierhandtücher, 50/100 cm, ungebl., schwere Ware	Meter	1075
Ein Posten blauen Cheviot, ca. 90 cm breit, reine Wolle	Meter	2500
Ein Posten blauen Cheviot, 120 cm breit, reine Wolle	Meter	3950

Joseph Wolf

Kirchgasse 62 gegenüber dem Marktplatz

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Bieroth, Zahn-
Gr. Burgstr. 9.

Zahnpulver Zahnpasta
„23“
Blendend weiße gesunde Zähne.
Hauptverkaufsstellen:
Drogerie Brocher
L. Kimmel
R. Petermann
Wilh. Machenheimer
O. Siebert
H. Krah.

Brachtwalle
Korbmöbel
Korbwaren aller Art
Friedrichstraße 23, 1.

Einzelne
Auskünfte
Auskunftsstelle des
Kartells der
Auskunftei Bürgel
Wiesbaden,
Friedrichstraße 31.

Sprungrahmen
steht gut erhalt., zu verk.
Stein, Weltensstr. 26, 2.

Allen Hausfrauen

insbesondere

jedem Kenner

wird die Nachricht willkommen sein, daß der lange entbehrte

Blooker-Kakao

wieder erhältlich ist. Die Gewinnung aus edelster Kakaofrucht, das hohe Aroma, die große Nährkraft, der hervorragende Geschmack dürfen Blooker's Kakao bald wieder zum Liebling aller Kakaotrinker machen. In Qualität erstklassig, durch seine Ausgiebigkeit ein wirklich billiger Kakao.

Blooker's Orig.-Packung zu 1 Pfd. und 1/2 Pfd. sind in den einschlägigen Geschäften käuflich.

Großverkauf durch

Winn. Import- u. Handelsgesellschaft
Tel. 555. Wiesbaden. Rheinstr. 52

Feldgraue Hosen

1. Qualität, in allen Größen

jedes Paar Mt. 110.—

nur in **Reichers Quelle**

Wellrigstraße 25.

Händler erhalten Vorzugspreise.

Lu-Ol-Haarwuchs-Extrakt

das Geheimnis der Heilkräuter. 625



Wollen Sie
Wollen Sie
Wollen Sie

wirklich schönes, volles, stippiges, samtweiches Kopfhautwunderbare Augenbrauen!
den Haarausfall und die lästigen Schuppen vollständig beseitigen!
Ihr gewachsenes volles Haupthaar in alter Schönheit und noch verbessert sich wiedergewinnen!

Dann kaufen Sie **Lu-Ol-Extrakt**
bitte sofort
Das beste Haarwuchsmittel der Welt!
Preis p. Fl. für 1 Liter 15.00 Alleinige Niederl. ausreichend Mark für Wiesbaden: **Drog. Moebus, Tannusstr. 25. Tel. 2007.**

Prima weißer amerit.

Kristallzucker

eingetroffen.

Abgabe an Wiederverkäufer

pro Kg. **9.20****Engros-Haus M. Paire**

Kirchgasse 5. — Tel. 4034.

Gegen Grippe und Erkrankungen

der Verdauungsorgane

ist schwerer, starker Rotwein ein altbewährtes Mittel.

J. Rapp's**„Aloranto“**

mit dem „Rappen“

ist in diesem Falle unübertroffen.

Preis: Mk. 15.— per Flasche ohne Steuer u. Glas.

J. Rapp, Weinhandel, Moritzstr. 31

Filiale: Neugasse 20.

Telephon 2169.

Man achte genau auf meine Firma!

Kopfwaschen, Giersch,Ondullieren — Frisieren.
Goldgasse 18, Ecke Langg.**Billige**

Reisegepäck-Versicherung

1 Monat Mark 2.50 pro Tausend
2 " " 3.50 " " " "
3 " " 5.— " " " " usw.

Versicherungsbüro Adolfsallee

Führ. von Massenbach und Trautmann

Adolfsallee 28. — Fernsprecher 882.

Schuhsohlen halten 9 Monate

Nicht kaputt zu kriegen.

Unser Goliathleder ist gesamt geschützt, vielfach prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart. Unversleißbar und wasserdicht. Nur bei uns zu haben. Jede Reparatur in 1 Tag.

Herrensohlen, fertig aufgemacht, von 28 Mk. an

Damensohlen, 25

Verkauf von Leder zum Selbstaufmachen.

Kleine Reparaturen, Steppereien sofort und billigst.

Gummisohlen für Damen . . . Mk. 16.—

Gummisohlen für Herren . . . 18.—

aufvulkanisiert, nicht genagelt.

Gummiabfälle billig und gut.

Werden sofort aufgemacht. Man kann darauf warten.

Goliath-Schuhgesellschaft

nur Coulstraße 3. — Telefon 6074.

Reparaturen

an

Rolläden

und

Jalousien

werden sofort und billig

angeführt

Rolläden- u. Schlosserei

Reparatur-Werkstätte

Willy. Aronbach,

Friedenstraße 19.

Telephon 2693

Gegen Heimgewissen

bittet „Mittelschiff“ (Gericht).

General-Depot:

Ramen-Apothek, Mainz.

Wiesbad.: Tannus-Str. 25.

Großer

Fleisch-Abfall!

Jung. seit. Pferdefleisch

Pfd. 4.—

ohne Knochen Pfd. 5.50

Hachfleisch, frisch Pfd. 6.—

Hachfleisch, Pfd. 4.—

Leberwurst, geräuchert

Pfd. 2.—

Hachfleisch, sehr zart

Pfd. 8.—

Frische Mettwurst

nur Pfd. 6.—

Rehler

Helmundstraße 22.

Braune Lourenschuhe

wie neu, Gr. 43, u. 1

ästere abzug. Näheres im

Laub-Verlag.

Schlafzimmer

best. eich. pr. Friedens-

ware, m. Spiegel u. weih.

Marmor, Vertik., Divan,

2 Sessel, 1 Sofa, 2 Sessel,

Küchen-Einr., pol. Bett,

Auszugstisch, und andere

Tische, Bücherregal, Gläser-

schrank, 1. Café od. Wirt-

schaft voll, Spiegel, 1 u. 2

Tür, Kleiderst., Näh-

maschine, Flurgarderobe,

Kinderbett billig zu verk.

Heilkeim, Sedanstr. 5.

1 kompl. Mahag.-Schlaf-

zim., mit Kristall-

Integriert, u. für

2000 Mt. Möbel-Zentrale,

Moritzstr. 28.

1 Eichen-Schlafzimmer,

kompl. für 3800 Mt.

Möbel-Zentrale,

Moritzstr. 28.

Herren-Zimmer,

Eichen, 4800 Mt. zu verk.

Seerodenstraße 11, S. 1.

2 gute Daun-Plumeeas

rot, ungebraucht, Fried-

Bare, 250 Mt. u. laub.

Bücher, Bettkiste mit

Sprung, u. Reil nur

150 Mt. zu vk. Hermann-

straße 17, 1 r.

Diwan 500

Kinderbett mit Rohhaut-

Ratt, 220, Kom., Tisch u.

Federbett mit Kissen zu

verk. Holland, Sedanstr. 5

zu verk.: kein Tisch, tad-

los, erhält. pol. Mahag.-

Schrank 980, 2 schöne gebr.

Bücherregal 650, 1 gebr.

pol. Tisch, besser Kleider-

schrank 690, 1 gebrauchter

Schreibtisch, pol., 950,

1 wunderbar gearbeitetes

Zimmer - Büfett, eichen,

2700 Mt.

Möbel-Zentrale,

Moritzstr. 28.

Gut möbliertes Zimmer

möglichst Nähe Bahnhof,
sofort gesucht. Gef. Off.
unter D. 772 an den
Laub-Verlag.

Verloren

Alberne Armband, Uhr.

Gegen gute Belohnung

abzug. Café Parabolomac,

Kleinstraße 47.

Grosche mit Herrenbild

(Andenken) verl. Gegen

Belohn. abzug. Geisberg-

straße 20, Part.

Verloren

Bierst. gold. Medaille

mit 8 Photogr. Inh. am

Sonntag verl. Wiederbr.

erhält hohe Belohn., da

tenues Andenken.

Näherer Keller,

Wiesbaden, Grabenstr. 30.

Schwarzleibener Damen-

schirm mit Silbertrüde

blieb Sonntag nachm. im

Kurgarten liegen. Name

3 Pfeiffer ist eintravert.

Gegen sehr gute Be-

lohnung abzug. Deber-

berg 9.

Uhren-Armband

(Tafel) verl. Gegen hohe

Belohn. abzug. Handbüh-

Matigoldene

Damen-Uhr

mit Doppeldeckel und

Brillanten bel. an gold.

Chateleine, woran noch

rundes gold. Medallion

hängend, am Sonntag

nachm. verloren. Abzug.

Gegen hohe Belohnung

Hotel „Goldnes Kreuz“.

Zimmer 103.

Verloren Schlüsselbund

mit 3 Schl. 1 gr. Schl. in

der Kalkellstraße. Abzug.

Gegen Belohn. bei Verlo-

ren, Kalkellstraße 9, 2.

Entlaufen

deutsche Dogge - Hundin,

gelb, Name „Helli“. Ab-

zugeben Jägerstraße 5, b.

Reimer. Vor Ankauf

wird gewarnt.

Ja Kanarienvogel

entflohen. Gegen Belohn.

abzug. Langgasse 6, 2 l.

WIR

FERTIGEN

IN EINFACHSTER WIE

FEINSTER AUSFÜHRUNG

◆ GEBURTS ◆

VERLOBUNGS

VERMÄHLUNGS

◆ ANZEIGEN ◆

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADEN

Schwarze Kleider

Schwarze Blusen

Schwarze Röcke

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier

Trauer-Stoffe

unter einfachsten bis zu

eleganter Ausstattung

Blumenthal

Tiefempfindenen Dank für

alle Beweise der Liebe und Teil-

nahme beim Hinscheiden meines

lieben Mannes.

Franziska Rosenthal

geb. Kallmann,

Wiesbaden, 19. Juli 1921.

Tel. 5063. **H. Rüder's** Tel. 5063.**Pferdemetzgerei Helenenstr. 18****Mastpferdefleisch, 3jährig**

sowie die bekannten Würstwaren.

Spezialität: **Wettwurst.****Für den Alleinvertrieb**

einer patentierten

mechanischen Schloß-Sicherung

die an jedem Bau- und Möbel-Schloß anzubringen

ist, werden für alle größeren Plätze

Solvente Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Glänzender Artikel.

Erfolgreiche Präzisionsarbeit. Ang. u. H. R. 2. 433

an Alo. Hansenstein u. Bogler, Essen. 700

Wer sucht

dauernde Existenz, verbunden mit vornehmer

Selbstständigkeit?

Erstl. Firma sucht tücht. Herrn (Kaufm., Offiz.

u. w.) als Repräsentant. Branchenkenntnisse nicht er-

forderlich. Dagegen Fleiß, Organ-Talent, ca. 3-5000

Mt. Kapital. Ernstl. Besl. erf. Näheres

Donnerstag, 21. Juli, vormittags 9-12 Uhr Hotel

Einhorn. Jussen.

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hoch erfreut an

Ernst Schmuck und Frau Maria

geb. Engel.

Kurhaus Hotel-Schmuck Bad Münster a. Stein

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

beehren sich anzukündigen

Karl Linn und Frau Elli, geb. Schmaas.

Wiesbaden, Jahnstraße 40, den 19. Juli 1921.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem aber schwerem Leiden ent-

schlaf heute kinst unsere innigstgeliebte und

tiefgeliebte Mutter, Schwester u. Großmutter

Bertha Scheuermann

geb. Roegler

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Kom. Alex Scheuermann,

Dr. Adolph Roegler, Adolf Schaaf.

Langenschwalbach, Berlin, Thun, 18. Juli 1921

Die Beerdigung im Krematorium zu

Mainz findet am Donnerstag, den 21. Juli,

nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die mir anlässlich des Ablebens

meines lieben Mannes bewiesene Teilnahme

und die schönen Kranzspenden sage ich allen

meinen herzlichsten Dank.

Frau Paul Wagheder Witw.

Wiesbaden (Eltville-Str. 7), 19. Juli 1921.